

hoben seyn, und diese um so leichter, weil in Schwoich doch auch viel geistlicher Sinn besteht und weil die Schwoicher, als Mitglieder der hiesigen, beliebten S. Rosenkranz-Bruderschaft, bereits alle einverleibt sind und diese Feste besuchen, die S. S. Sakramente der Buße und des Altares empfangen und dem hl. Gottesdienste und der Prozession gerne beywohnen, – und wo dies geschieht, dorten sind ja hl. Gebräuche. Daß die Leute bei dieser Gelegenheit in der Ordnung im hiesigen, rechtschaffnen Wirthshaus was zähren, ist ja auch kein Mißbrauch. Bisweilen abwechseln ist für die Gläubigen und für die Beichtväter rätlich, so wie in Klöstern ordinari- und extra Ordinari-Beichtväter sind, damit keine sakrilegischen Beichten stattfinden.

d)

Daß es sich mit den oben angezeigten Prozessionen und gegenseitigen Aushilfen wirklich so verhält, gibt das hier beyliegende Verkündbüchlein Aufschluß und Beweise, das letzte, welche der würdige vorfahrene titl. H. Pfarrer Florian Rupertinger noch vor seiner traurigen Erblindung 1822 geschrieben und 1823 der Herr Frühmesser Franz Xav. Neuhauser fortgesetzt hatte.

e)

Diese gegenseitigen Kreuzgänge und Aushilfen aufheben wollen, würde bey unserem Völklein in hiesiger Gegend, welches H. Vikar Pr. Jos. Söllner wahrlich zu wenig studiert hat, und welches für die Prozessionen und gegenseitige Aushilfe ohnehin sehr eingenommen ist, und auf alle Neuerungen und Reformationen nichts hält, gewiß von sehr bösen Folgen sein, und so dürfte durch das Abbringen der von H. Vikar Jos. Söllner beantragte Kreuzgänge am hl. Fronleichnams- und Mariä Himmelfahrts-Feste, gerade wieder ein ähnlicher Manhartisten-Sturm losbrechen, deren Folgen noch immer nicht überwunden sind! Es ist dem Hochwürdigsten, Fürsterzbischöfl. Konsistorium bekannt, welche traurige Auftritte und Schreibereien die Manhartisten-Sekte verursacht, und leider haben wir noch solche Remittenten in Kirchbichl, Wörgl, Hopfgarten und Westendorf, und Halb-Manhartisten trifft man überall an, welche auf alle kirchlichen Neuerungen mißtrauisch sind und bey der kleinsten Reformation Sturm schlagen; zudem hält unser Völklein sehr viel auf das allgemeine Gebeth, welches vorzüglich durch Vereinigung der benachbarten, von sämtlichen Pfarrgemeinden geschieht, indem sie dadurch gegenseitiger Wohlwollen, Friede und Liebe Gottes und den Nächsten zu erkennen geben, somit ihr Gebeth um viel fruchtbringender halten, daß so der liebe Gott sie alle

an Leib und Seele und vorzüglich die Feldfrüchte segnen und erhalten werde.

Man kann daher noch nicht glauben (einige Gleichgültige ausgenommen), daß die Leute in Schwoich diese Kreuzgänge abzubringen wünschen, und man sieht auch nicht ein, warum sie dies erst jetzt verlangen sollten, besonders da dermalen doch zwey Priester in Schwoich sind und die Leute an diesen Tagen doch hierher kommen würden. Wozu also diese Neuerung und Reformation, wodurch das Völklein zu allerhand Reden und Beschimpfungen veranlaßt würde, wovon man früher nichts wußte, und die Leute um und um zufrieden waren und bleiben werden, wenn auch dieses bey dem alten bleibt.

f)

Die uralte bestehenden Observanzen jetzt ganz aufheben wollen, heißt auch in dieser Beziehung das ehemalige, pfarrliche Ansehen ganz vernichten und alles gleichmachen wollen. Daß dies aber nicht geschehe, sondern daß doch immerfort und in allen Stufen die hierarchische Ordnung erhalten werde, dafür wird das Hochw. Fürsterzbischl. Konsistorium gnädigst sorgen, und so kann man auch in diesem vorliegenden Falle nur unterthänigst bitten, man wolle dem H. Vikar Pr. Jos. Söllner in Schwoich auftragen, die bestehenden Mißbräuche abzubringen, und daß er sich in dieser Beziehung an die alte Observanz unabänderlich zu halten habe; wozu sich gehorsamst empfiehlt der gehorsamste Pr. Jakob Schwaighofer, Pfarrer.

26. April 1839:

Bescheid des Konsistoriums von Salzburg:

An das Diözesan-Vikariat in Schwoich.

„... folgt hiemit die Entschließung, daß das Konsistorium hinsichtlich desselben keine Abänderung anzuordnen finde und somit die bisherige Übung beyzubehalten sey...“

Visitationsprotokolle

Es handelt sich hier um Aufzeichnungen, die Einblick in innerkirchliche Angelegenheiten geben. Meist sind es Beanstandungen, die der Visitor schriftlich niederlegte; aber man bekommt auch ein annäherndes Bild über die Gestaltung der Seelsorge, über vorhandene Mißstände, die man aber zeitbedingt betrachten muß und nicht aus dem Blickpunkt und Denken unserer Zeit. Auch gewisse Veränderungen innerhalb des Gotteshauses sind erkennbar. Die vorliegenden Protokolle sind Auszüge, die aus dem Diözesanarchiv der Erzdiözese München/Freising